

Notebooks für die Schülerinnen und Schüler

Dr. Marc Meyer, Rektor

Ab nächstem Sommer wird an der Kantonsschule Seetal ein bedeutsames Schulentwicklungsprojekt realisiert: Die Schülerinnen und Schüler der postobligatorischen Stufen werden schrittweise mit persönlichen Notebook-Computern ausgerüstet, welche sie als universelles Arbeitsinstrument regelmässig mit zur Schule nehmen. Gemäss Vorgabe der einzelnen Lehrpersonen können sie damit gezielt im Unterricht arbeiten, und natürlich stehen die Geräte auch zuhause zur individuellen Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zur Verfügung.



Die Kantonsschule Seetal versteht sich seit ihrer Gründung als besonders innovative Schule mit einem akzentuierten, eigenständigen Profil. Die besondere Ausprägung der Schule hat sich in den ersten Jahren vor allem in pädagogischer und schulorganisatorischer Hinsicht manifestiert. Der diese Elemente umfassende Schulversuch (z. B. 70-Minuten-Lektionen, Integrationsfach Sprache und Kultur der Antike) ging im Sommer 2011 zu Ende, und die erfolgreichen ehemaligen Schulversuchselemente sind nun fester Bestandteil des Schulprofils. Im Sommer 2012 fällt der Startschuss zum nächsten grossen Entwicklungsschritt der Schule: Er wird zu weitreichenden methodischen Veränderungen im Schulalltag führen, indem die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe dank persönlicher Notebooks vielseitig einsetzbare Arbeitsinstrumente im Unterricht zur Verfügung haben werden. Zwar garantieren technische Hilfsmittel allein noch keinen guten Unterricht, aber persönliche Computer und Internet werden ein wesentlich breiteres methodisches und didaktisches Repertoire zur Verfügung stellen, was in signifikanter Weise dazu beitragen kann, guten Unterricht noch attraktiver und besser zu machen. Die Kantonsschule Seetal vollzieht den Schritt zur sogenannten 1:1-Ausstattung (1 Gerät pro Person)

wie folgt: Im Sommer 2012 werden zunächst die Lernenden der Stufen LZG 4 und 5, KZG 2 und 3 sowie FMS 1 und 2 mit persönlichen Notebooks ausgestattet, ab Sommer 2013 dann jeweils der neue Jahrgang LZG 4 / KZG 2 / FMS 1. Ausgerüstet werden mittelfristig also alle Klassen der postobligatorischen Stufen. Der Internetzugang wird über ein Funknetzwerk (Wireless LAN / WLAN) sichergestellt.

Nicht mehr betroffen von dieser Umstellung sind die Schülerinnen und Schüler der gegenwärtigen Stufen LZG 5 / KZG 3 / FMS 2 und höher. Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler, welche erst später ein persönliches Notebook nutzen werden, stehen natürlich auch weiterhin unsere Computerräume zur Verfügung.

Wozu das Ganze? – Grundsätzliche Überlegungen

Begründet ist die Einführung persönlicher Computer ganz zentral durch den Auftrag der Schule, die Schülerinnen und Schüler auf die Hochschule vorzubereiten. Dort wird ein versierter und routinierter Umgang mit Informatikhilfsmitteln als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Studium, Forschungstätigkeit und Arbeitsalltag eines Akademikers oder einer Akademikerin sind heute ohne den Einsatz von Computer und Internet nicht mehr denkbar. So verlangt das Anerken-

nungsreglement für die gymnasiale Maturität als Bildungsziel zurecht explizit, dass sich die Maturandinnen und Maturanden in ihrer technischen Umwelt zurechtfinden¹ – und diese manifestiert sich den Jugendlichen heute in keinem Bereich stärker und nachhaltiger als in den allgegenwärtigen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT).²

Die Kantonsschule Seetal hat die IKT schon bisher aktiv gefördert und eine gute Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Dazu gehören Computerräume, Gruppenräume mit PC-Ausstattung und Notebook-Türme, aber auch ein Computer und Beamer in fast jedem Unterrichtszimmer. Makel blieb aber stets, dass die Lehrpersonen nicht die Möglichkeit hatten, die Klasse rasch, unkompliziert und ohne vorgängige Reservation eines Notebook-Turms oder Computerraums am PC oder im Internet arbeiten zu lassen. Technische Hürden wie die zwangsläufig langsame Anmeldung übers Netzwerk oder die Tatsache, dass in den Computerräumen in der Regel nur zu zweit an einem Computer gearbeitet werden kann, machten den Computereinsatz im Klassenverband oft schwerfällig und unattraktiv. Das ändert sich grundlegend mit der Einführung persönlicher Geräte.

¹ Vgl. http://www.admin.ch/ch/d/sr/c413_11.html (13.09.11)

² Diese Zielvorgabe gilt unverändert auch für die Fachmittelschule.

Eine grundlegende Änderung steht auch dem gymnasialen Mathematikunterricht bevor: Künftig wird auf den teuren Taschenrechner verzichtet, der heute in der LZG 4 / KZG 2 angeschafft wird (werden muss) und welcher nach der Schulzeit oft kaum mehr Verwendung findet. Neu behalten die Schülerinnen und Schüler den einfacheren und wesentlich günstigeren Rechner, welchen sie am Untergymnasium kaufen, bis zur Matura und verwenden am Obergymnasium für anspruchsvollere Aufgaben, für die Visualisierung mathematischer Sachverhalte, aber auch für naturwissenschaftliche Anwendungen eine benutzerfreundliche Computersoftware (Mathcad). Fiel der bisherige Taschenrechner mehr durch seinen Preis als physisch ins Gewicht, so liegen manche Lehrmittel im wahrsten Sinn des Wortes schwer in der Schultasche. Solche Bücher sollen künftig, wenn immer möglich und sinnvoll, in digitaler Form abgegeben werden und so die Schülerinnen und Schüler wortwörtlich entlasten. Eine besondere Stärke persönlicher Notebooks ist darin zu sehen, dass sie mehrere schulische Arbeitsinstrumente in sich vereinigen: Sie können einerseits Bücher, Skripten, Arbeitsblätter und audiovisuelle Lehrmittel aller Art speichern, andererseits eine Vielzahl von Lernsoftware und die individuellen Arbeitsergebnisse der Schüle-

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser

Die Informations- und Kommunikationstechnologie hat in unserem Leben eine überragende Bedeutung erlangt: Wurde vor erst 70 Jahren der erste funktionsfähige Computer gebaut (die Z3 von Konrad Zuse, Baujahr 1941) und hatten Computertechniker und Programmierer noch in den Siebzigerjahren für Ausstehende einen Alchimisten-Status, so finden sich digitale Rechner heute in beinahe allen Lebensbereichen. Es erstaunt angesichts des immensen Zukunftspotenzials in diesem Bereich daher, dass es hierzulande an qualifiziertem Nachwuchs fehlt. Damit sind die Schulen angesprochen, denn Interesse gründet oft auf eigenen Kompetenzen. Deshalb und weil wir unsere Lernenden gut auf Studium und Beruf vorbereiten wollen, hat die Informatik an der KS Seetal eine starke Position: Wir unterrichten die Fächer Informatik und ICT und bieten neu das Ergänzungsfach Informatik an. Diese Fächer werden im aktuellen Skript vorgestellt. Hauptthema dieser Nummer ist ein weitreichendes Projekt im gleichen Kontext: die bevorstehende Ausrüstung der Schülerinnen und Schüler mit persönlichen Notebooks. Erfahren Sie mehr über dieses Projekt im Leitartikel.

Weiter präsentieren wir Ihnen die wichtigsten Ergebnisse des Elternfeedbacks, welches im Frühsommer durchgeführt wurde, Sie lernen mit Beda Löttscher unseren neuen Lehrer für das Fach Sprache und Kultur der Antike kennen sowie weitere neue Mitarbeitende, und Sie werden über den neu gegründeten Schülerinnen- und Schülerrat und den Höhenflug 2011 informiert. Viel Vergnügen!

Marc Meyer, Rektor

rinnen und Schüler. Das Schulmaterial befindet sich somit immer in der Schultasche und ist überall verfügbar. Und die Agenda auf dem PC kann das ihre dazu beitragen, dass auch die Hausaufgaben fristgerecht erledigt werden.

Das Vorhandensein persönlicher Geräte wird es den Lehrpersonen ausserdem erlauben, Lehr- und Lernformen zu praktizieren, dank denen die Schülerinnen und Schüler den Stoff stärker als bisher in ihrem individuellen Lerntempo verarbeiten, ihre Arbeit zeitlich und inhaltlich flexibler organisieren und dadurch ihren Lernprozess eigenverantwortlicher planen und umsetzen können. Damit wird ein zentrales Anliegen des pädagogischen Schulversuchs der KS Seetal, das eigenverantwortete Arbeiten³ zu fördern, begünstigt. Auch können die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler gezielter und besser individuell fördern. Dank der faszinierenden Möglichkeiten, welche sich durch den grossen Reichtum an modernen Unterrichtsmedien bieten, aber auch durch eine stärkere Gruppenarbeits- und „Projektorientierung im Unterricht (...), die viel Wert auf eigenständiges Arbeiten der Lernenden auch ausserhalb der gewohnten Grenzen des Klassenzimmers legt“, eröffnen sich weitreichende Möglichkeiten für die künftige Gestaltung von Schule und Unterricht, wie mit Richard Heinen und Ute Bienengräber-Killmann erfahrene Fachleute im Bereich der 1:1-Ausstattung betonen.⁴

Schliesslich machen die Schulen mit der Einführung persönlicher Computer und der verstärkten Nutzung digitaler Medien einen Entwicklungsschritt, den die Jugendlichen längst vollzogen haben: Für sie ist die Nutzung digital aufbereiteter Inhalte und elektronischer Kommunikationsformen eine Selbstverständlichkeit. Dieser Realität kann und darf sich die Schule nicht verschliessen, soll es nicht zum sogenannten Digital Gap kommen, dem digitalen Röstigraben zwischen privater und schulischer Umgebung. Not tut indessen die gezielte Förderung einer umfassenden Medien- und Methodenkompetenz. Ute Bienengräber-Killmann: „Lehrerinnen und Lehrer müssen

(...) ihre Schülerinnen und Schüler zum Lernen lernen befähigen. Gerade die vielfältigen und oft unüberschaubaren Informationen, die in der zunehmend digitalen Welt bereitstehen, müssen zu Wissen verarbeitet werden können.“⁵ Die diesbezüglichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler halten oft in keiner Weise Schritt mit dem Ausmass ihres Gebrauchs der elektronischen Medien. Der verantwortungsbewusste, sinnvolle und produktive Umgang mit Informationsmitteln will also gelernt sein, zumal das Missbrauchs- und Gefahrenpotenzial bei Computer und Internet ungleich grösser und die Schnittstelle zur Konsum- und Unterhaltungsindustrie ungleich breiter ist als bei allen anderen Werkzeugen, die in der Schule Anwendung finden. So soll der vermehrte Einsatz von Computer und Internet in der Schule zu einer bewussten, verantwortungsvollen und kritisch reflektierten Nutzung moderner Medien und Kommunikationsformen auch im privaten Umfeld führen.

Was ändert sich im Unterricht?

Der Entscheid, ob die persönlichen Notebooks im Unterricht verwendet werden und, wenn ja, in welcher Art und in welchem Ausmass, obliegt der individuellen Entscheidung jeder Lehrerin und jedes Lehrers. Mit gutem Grund: Die Lehrpersonen sollen ihrem persönlichen Stil entsprechend unterrichten und voll hinter der verwendeten Methodik stehen können. Das wird dazu führen, dass die persönlichen Notebooks je nach Lehrperson und Fach häufiger oder seltener Verwendung finden, in Einzelfällen auch gar nicht. Der mögliche Einwand, dass die Anschaffung teurer Computer einen flächendeckenden Einsatz nötig macht, greift indessen zu kurz: Nichts ist für die Schülerinnen und Schüler ermüdender und monotoner, als wenn während des ganzen Schultages unter Verwendung ähnlicher Methoden und Hilfsmittel unterrichtet wird. Daher ist es sogar erstrebenswert, wenn der Unterricht die Vielfalt der Charaktere und persönlichen Ausprägungen der Lehrpersonen abbildet, wenn also auch der Computereinsatz situativ bleibt und nicht zum methodischen Credo erhoben wird, dem die Lehrpersonen nachzuleben haben,



egal ob sie so besser und überzeugender unterrichten oder nicht. Eine grosse Vielfalt an Methoden, Lehr- und Lernformen und ein variantenreicher Unterricht, der von ganz unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten mit hoher Fachkompetenz gehalten wird: Das sind die Ingredienzen für einen spannenden, abwechslungsreichen und somit auch lehrreicheren Schulalltag.

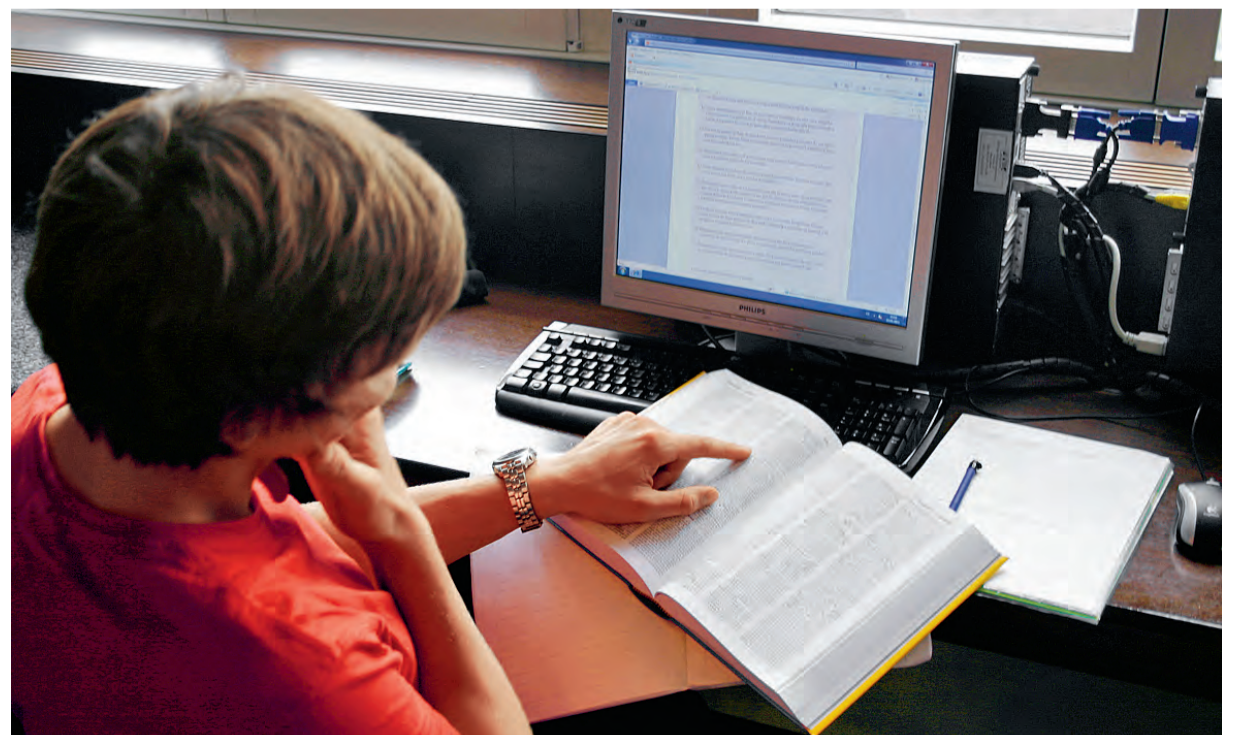
Sicher ist indessen, dass der Einsatz der Notebooks auch eine adäquate Methodik erforderlich macht. Es soll nicht „alter Wein in neuen Schläuchen“ aufgetischt werden. Vielmehr soll das grosse Potenzial, welches die IKT bieten – wie effektiver lernen, besser verstehen und effizienter arbeiten – gezielt und sinnvoll genutzt werden. Damit dies gewährleistet ist, bildet sich das Lehrpersonenkollegium der KS Seetal schon seit über einem Jahr auf diesem Gebiet weiter, und die schulinternen Weiterbildungsveranstaltungen befassen sich im laufenden Schuljahr gar ausschliesslich mit der konkreten Vorbereitung auf den bevorstehenden Einsatz persönlicher Notebooks.

Wie ein wirkungsvoller Einsatz im Unterricht, der die erweiterten Möglichkeiten von Computer und Internet adäquat nutzt, aussehen kann, mögen einige Beispiele illustrieren:

- Im Chemielabor werden Messwerte am PC protokolliert und mittels Analysesoftware direkt ausgewertet.
- Der Deutschaufsatz wird am Notebook geschrieben und redigiert.
- Auf der Biologieexkursion werden Beobachtungen in Text, Bild und Tonaufnahmen dokumentiert.
- Im Fremdsprachenunterricht werden Übungen online und mit automatisierter Korrektur via Webserver gelöst.
- Im Mathematikunterricht wird die Lösung komplexer Aufgaben mithilfe eines Computeralgebra-systems (CAS) vollzogen, visualisiert und kommentiert.
- Im Fach Geschichte wird in Internet-basierten Quellensammlungen recherchiert.
- Im Physik-Praktikum werden Experimenteals Videoclip festgehalten.

- Im Schwerpunktfach Spanisch wird mit der Partnerklasse aus Valencia online in der Zielsprache kommuniziert, und zum aktuellen interdisziplinären Kollaborationsprojekt wird eine Website erstellt.
- Im Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht werden gruppenweise aktuelle Börsendaten abgerufen und analysiert.
- Im Wahlpflichtfach Musik werden Sequenzen aus einer Oper individuell angehört und Aufgaben dazu gelöst.
- Im Fach Sport werden die Bewegungsabläufe beim Hochsprung filmisch festgehalten, analysiert und so gezielt verbessert.
- Im Ergänzungsfach Bildnerisches Gestalten werden grafische Arbeiten am eigenen Computer bearbeitet und fertiggestellt.

Angesichts der Verfügbarkeit persönlicher Computer im Unterricht stellen sich zwei fundamentale Fragen: Führt das nicht zu unerwünschter Ablenkung, und wie werden Unredlichkeiten in Prüfungen verhindert? Die erste Fra-



³ Resp. das selbst organisierte Lernen (SOL), wie der Fachterminus lautet, der gegenwärtig bei den Bildungspolitikern in aller Munde ist.

⁴ Heinen, Richard; Bienengräber-Killmann, Ute (2011): Bausteine im Gesamtkonzept Schule – 1:1-Ausstattung als Element von Schulentwicklung. Computer+Unterricht 1/2011, S. 18

⁵ Bienengräber-Killmann, Ute (2011): Perspektiven für das Lernen im Fachunterricht – Individualisierte Lernformen erfordern Medieneinsatz in 1:1-Lösungen. Computer+Unterricht 1/2011, S. 29

ge lässt sich insofern leicht beantworten, als die Einhaltung der Vorgabe, den Notebook-Deckel während computerfreier Phasen zu schliessen, leicht überprüfbar ist. Die Vermeidung von Ablenkungen während computergestützten Arbeitsphasen gelingt dann wirksam, wenn die Schülerinnen und Schüler erstens eine Arbeitshaltung entwickelt haben, die von Ernsthaftigkeit, Selbstdisziplin und Interesse an der Sache geprägt ist. Diese Haltung erwarten wir ja von jedem Gymnasiasten und jeder Gymnasiastin, von jedem Fachmittelschüler und jeder Fachmittelschülerin. Sie konsequent vorzuleben und einzufordern, ist daher ein ständiger Auftrag für die Lehrpersonen, der durch die persönlichen Notebooks noch wichtiger wird. Zweitens müssen Arbeitsaufträge mit einer hohen Verbindlichkeit erteilt und sowohl der Arbeitsprozess angemessen beaufsichtigt als auch die vollständige und gründliche Erledigung der Aufträge konsequent überprüft werden.

Prüfungen: Da sich der Internetzugang und damit die Kommunikation mit Drittpersonen bei mit Notebook durchgeführten Prüfungen nicht sicher verhindern lässt, werden die meisten Prüfungen wohl auch künftig ohne Computer durchgeführt. Das Schreiben von Aufsätzen und andere weniger auf Unredlichkeiten anfällige Prüfungen dürften die Ausnahme bilden. Die persönlichen Notebooks werden damit ihr Haupteinsatzgebiet im Unterricht, während Erarbeitungs-, Übungs- und Vertiefungsphasen haben, an den Prüfungen wird man dagegen weiterhin unter Beweis stellen müssen, dass man „es auch ohne Computer kann“, was einerseits ohnehin sinnvoll ist und andererseits die Rolle des Computers als Hilfsmittel im Lernprozess, aber nicht als Ersatz für eigene Kompetenzen und Fertigkeiten unterstreicht.

Hard- und Software, Support

Bei der konkreten Festlegung der Hard- und Software für die Notebooks harren noch etliche Fragen eines Entscheids. Nachdem ganz unterschiedliche Varianten (MacBooks, iPads, Notebooks und Netbooks mit Windows oder Linux) auf ihre Tauglichkeit für unsere Zwecke hin geprüft worden sind, haben wir einen wichtigen Entscheid aber bereits getroffen: Die Schülerinnen und Schüler werden mit Notebooks mit Windows-Betriebssystem ausgerüstet. Wer

bereits zuhause ein solches Gerät besitzt, das zudem gewisse Minimalanforderungen erfüllt, kann diesen Computer auch in der Schule verwenden. Für alle anderen werden wir zwei Modelle (ein leistungsfähigeres und ein günstigeres Gerät) anbieten, für welche dank Mengenbezugs gute Konditionen ausgehandelt werden können. Ausgeliefert werden die Notebooks mit einem vorinstallierten Softwarebündel inkl. Sicherheitspaket.

Support: So wie jedes Gerät in Privatbesitz muss auch das persönliche Notebook von den Schülerinnen und Schülern selbst erhalten und jederzeit betriebsbereit gehalten werden. Die Schule unterstützt dies einerseits durch die Bereitstellung von Stationen, an welchen das sog. Image der Basisconfiguration zurückgespiegelt werden kann. D. h., die über die Schule bezogenen Notebooks können dort in den Auslieferungszustand zurückversetzt werden. Andererseits werden kompetente Schülerinnen und Schüler Supportdienstleistungen zu moderaten Tarifen anbieten.

Finanzielle Konsequenzen

Viele Eltern werden diesen Artikel mit finanziellen Sorgenfalten lesen, zumal angesichts der drastischen Sparpolitik des Kantons ein Schulbeitrag an die persönlichen Notebooks natürlich unrealistisch ist. Die finanzielle Belastung der Eltern hält sich aus verschiedenen Gründen aber in vertretbaren Grenzen: Einerseits können, wie erwähnt, vorhandene Notebooks weiterverwendet werden. Da gemäss aktueller JIM-Studie 2010 des medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest fast 80% der Jugendlichen in Deutschland einen persönlichen Computer besitzen,⁶ dürfte die Anschaffung eines neuen Geräts auch bei uns in vielen Fällen nicht nötig sein. Wer ein Notebook über die Schule erwirbt, wird mit einem Betrag von 600 resp. 800 Fr. für die beiden angebotenen Modelle rechnen müssen, Softwarepaket mit Lizenzen inklusive. Dieser Betrag wird durch verschiedene Einsparungen massgeblich reduziert: An erster Stelle zu erwähnen ist der Verzicht auf den Taschenrechner Ti-89, welcher bislang mit rund 200 Fr. zu Buche geschlagen hat. Weiter werden Einsparungen dadurch er-

⁶ Vgl. <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM/pdf10/JIM2010.pdf>; S. 8. (13.09.11)

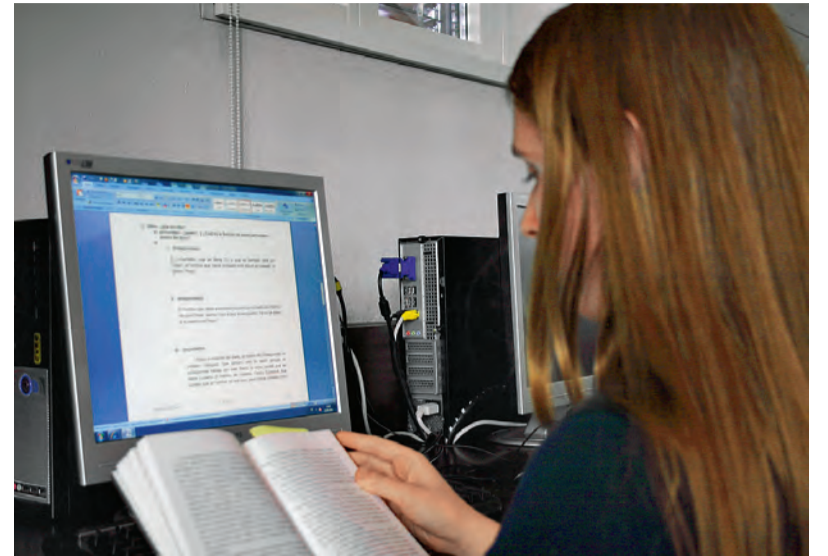
zielt, dass Lehrmittel vermehrt digital und zu einem günstigeren Preis als in der Printversion abgegeben werden. Hier sei etwa das grosse Einsparungspotenzial durch den Einsatz von E-Books erwähnt, die im Falle der Klassiker, welche ohnehin Hauptgegenstand des gymnasialen Literaturunterrichts sind, oft kostenlos erhältlich sind. Aber auch Unterrichtsskripten der Lehrpersonen, die als Lehrbuchersatz dienen und die bislang verrechnet werden mussten, können neu digital kostenlos abgegeben werden. Wir gehen davon aus, dass durch diese Einsparungen die Auslagen für die Anschaffung jedenfalls des günstigeren Notebook-Modells insgesamt weitgehend kompensiert werden. Je mehr Lehrmittel digital verfügbar sind, desto besser wird diese Rechnung aufgehen.⁷ Ausserdem sei hier noch angemerkt, dass durch die Anschaffung eines Schul-Notebooks erstens kein separater PC für zuhause mehr notwendig ist, und zweitens wird dieses Notebook auch an der Hochschule noch ein nützliches Werkzeug sein. Beide Überlegungen relativieren den Anschaffungspreis für das Notebook zusätzlich.

Und die Gesundheit?

Nicht allen Eltern ist wohl beim Gedanken, dass in der Schule ihrer Kinder ein flächendeckendes Funknetzwerk betrieben wird. Ein solches ist aber notwendig, wenn Notebooks zum Einsatz kommen, da es aufgrund der gegebenen Infrastruktur der Schule nicht finanzierbar wäre, an jedem potenziellen Arbeitsplatz einen Anschluss an ein Kabelnetzwerk zu realisieren. Dieser Einschränkung unterliegen übrigens auch die übrigen Gymnasien, weshalb an allen luzernischen Kantonsschulen in den nächsten Jahren Funknetzwerke aufgebaut werden. Bedenken wegen der elektromagnetischen Strahlung sind aber nicht am Platz, da die Notebooks einerseits nicht permanent im Einsatz sind und da sich ihre Sender – im Gegensatz zu jenen der Handys – nicht in unmittelbarer Nähe der Köpfe befinden.⁸ Die im Frühling 2011 publizierte Nationalfondstudie 57 zu den möglichen gesundheitlichen Risiken elektroma-

⁷ Limitierender Faktor sind hier die Verlage, welche aus Copyrightgründen oft noch zaudern, Lehrmittel in digitaler Form oder webbasiert herauszugeben.

⁸ Die Feldstärke der elektromagnetischen Strahlung nimmt quadratisch mit dem Abstand vom Sender ab. Bei Verdoppelung der Entfernung zur Sendeantenne sinkt die Strahlung also auf ein Viertel ab.



gnetischer Strahlung konnte ebenfalls keinerlei Indizien für eine gesundheitliche Gefährdung durch Funknetzwerke feststellen.⁹

Wir nehmen allfällige Bedenken dennoch ernst und haben auch aus diesem Grund im Sinne einer kompensatorischen Massnahme auf das laufende Schuljahr hin ein Handy-Ausschaltgebot während des Unterrichts eingeführt. Die NFP 57-Studie hat nämlich erwartungsgemäss gezeigt, dass das Mobiltelefon die weitaus wichtigste Quelle elektromagnetischer Strahlung im Alltag ist. Da Handys oft direkt am Körper getragen werden, führt ihr vollständiges Ausschalten zu einer substantiellen Reduktion der elektromagnetischen Strahlung im Schulzimmer. Als weitere Massnahme werden wir in jedem Unterrichtszimmer einen WLAN-Access-Point einrichten. Der Grund für diese zunächst paradox erscheinende Massnahme: Wegen der guten Funkverbindung reduziert sich die Leistung der WLAN-Sender so aufs Minimum.

Gesundheitlich wichtig ist schliesslich auch eine gute Ergonomie am Arbeitsplatz. Die Arbeitsgruppe Gesundheitsförderung wird hierzu geeignete Massnahmen erarbeiten.

Was im laufenden Schuljahr passiert

Eine schulinterne Arbeitsgruppe steuert sämtliche Vorbereitungsarbeiten und leitet alle notwendigen Massnahmen ein. Sie wird von Prof. Dr. Beat Döbeli, dem Leiter E-Learning der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Schwyz,

gecoacht. Unter der Leitung von Monika Iten, zuständige Prorektorin für die schulinternen Lehrpersonenweiterbildungen, werden drei ganztägige Weiterbildungsanlässe durchgeführt, an denen auch externe Fachpersonen aus Wissenschaft und Praxis aktiv beteiligt sind. Die einzelnen Fachschaften bereiten sich während des ganzen Schuljahres pädagogisch und inhaltlich auf den Notebookeinsatz vor, indem sie die bevorstehenden Veränderungen samt den damit verbundenen Chancen und Risiken sorgfältig analysieren und, darauf aufbauend, adäquate Grundsatzentscheide fällen, geeignete Unterrichtskonzepte entwickeln und ihre Methodik und die verwendeten Lehr- und Lernformen so anpassen, dass der Notebookeinsatz die Lernprozesse wirkungsvoll, nachhaltig und unter bestmöglichem Einsatz der zusätzlichen Möglichkeiten unterstützt. In vielen Fällen sind auch die Lehrpläne anzupassen, beispielsweise in den Fächern Mathematik, ICT und Informatik. Schliesslich ist eine pädagogische Evaluation des Gesamtprojekts geplant.

Noch viele Arbeiten stehen also an, und noch zahlreiche wichtige Entscheide sind zu treffen. Wir gehen sie voller Tatendrang an und freuen uns auf die Realisierung eines grossen Entwicklungsschritts für die Kantonsschule Seetal. Sie, liebe Leserinnen und Leser, werden auf diesem – weiterhin gedruckten – Weg auf dem Laufenden gehalten.



⁹ Vgl. http://www.nfp57.ch/files/downloads/NFP57_Resultate.pdf (13.09.11)

Bericht zur Elternbefragung vom Juni 2011

Roger Rauber, Prorektor

Im Juni 2011 haben wir zum ersten Mal eine Elternbefragung mit Hilfe der Evaluationsplattform IQES online durchgeführt. 181 Eltern stellten uns ihre E-Mail-Adresse zur Verfügung und erhielten per E-Mail Zugang zu einem webbasierten Fragebogen, den sie online ausfüllen konnten. Mit 120 ganz ausgefüllten Fragebogen lag die Rücklaufquote bei 66%. 16 Fragebogen wurden teilweise beantwortet.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 46 Aussagen, die nach einer Viererskala („1=trifft nicht zu“, „2=trifft eher nicht zu“, „3=trifft eher zu“ und „4=trifft zu“, oder „keine Angabe“) zu beurteilen waren, und gab auch die Möglichkeit, am Ende Wortrückmeldungen zu machen. Die Aussagen waren in 5 Bereiche unterteilt. In einem ersten Bereich waren Aussagen zur „Schule als Lebens- und Erfahrungsraum“ zu beurteilen, im zweiten ging es um eine „Einschätzung des Unterrichts“, im dritten um „Bildungs- und Lernprozesse“, im

vierten um „Schulkultur und Schulklima/Regelmässige Informationen“ und im fünften und letzten Bereich war eine Beurteilung zum Thema „Eltern als Partner der Schule“ gefordert.

Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

In diesem Bereich waren die Rückmeldungen gut bis sehr gut. So wurde beispielsweise die Aussage „Die Schule ist ein freundlicher und einladender Ort“ von 80 Eltern mit „trifft zu“ und von 43 mit „trifft eher zu“ beurteilt. Auch die Mensa, nach deren Qualität in diesem Bereich gefragt wurde, erhielt gute Noten. Etwa 90% der Eltern gaben (mit Wertung „trifft zu“ oder „trifft eher zu“) an, dass ihr Kind mit dem Essensangebot und der Qualität des Essens zufrieden ist. Ebenfalls als gut bis sehr gut wurden das Raumangebot und die Freifachangebote beurteilt.

Einschätzung des Unterrichts

In diesem Bereich wurde danach gefragt, wie die Eltern verschiedene Aspekte des Unterrichts auf-

grund der Rückmeldungen ihrer Kinder einschätzen. Insgesamt sind die Beurteilungen weniger gut als im ersten Bereich ausgefallen. So wurde etwa die Aussage „Mein Kind ist zufrieden damit, wie die Lehrpersonen den Unterricht gestalten“ von knapp vier Fünfteln mit 3 (=„trifft eher zu“) oder 4 (=„trifft zu“) und von einem Fünftel mit 2 (=„trifft eher nicht zu“) oder in Einzelfällen sogar 1 („=trifft nicht zu“) bewertet. Sehr ähnlich sieht es bei Aussagen wie „Mein Kind wird in der Schule zu grossen Lernerfolgen motiviert“ oder „Die Lehrpersonen unterstützen mein Kind, wenn es Schwierigkeiten hat, etwas zu lernen“ aus. Besser ausgefallen sind die Rückmeldungen bei Aussagen wie „Mein Kind lernt in der Schule selbstständiges Arbeiten“ (1x „trifft nicht zu“, 8x „trifft eher nicht zu“, 64x „trifft eher zu“, 49x „trifft zu“, 3x „keine Angabe“), „Die Lehrpersonen gehen mit meinem Kind wertschätzend und respektvoll um“ (Anzahl Antworten nach Skala 1-4: 0/8/72/40) oder „Mein Kind fühlt sich wohl im Unterricht“ (0/7/81/36).

Bildungs- und Lernprozesse

In diesem Bereich wurde mit Aussagen von der Art „In der Schule lernt mein Kind...“ oder „Den Lehrpersonen ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler ...lernen“ nach der Beurteilung der Kenntnis bzw. Vermittlung verschiedener überfachlicher Kompetenzen gefragt. Als gut beurteilt wurden die Fähigkeiten des selbstständigen Lernens (1/12/67/38), der Arbeitsplanung (3/14/59/40), der selbstständigen Informationsbeschaffung (0/5/63/49), der Zusammenarbeit mit anderen (1/8/63/47) und der Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit (0/12/76/32). Etwas weniger gut fielen die Ergebnisse bei den Fähigkeiten der Anwendung von Lerntechniken (6/19/64/24) oder dem Durchhalten bei Problemen (5/15/73/19) aus. Am schlechtesten fiel die Beurteilung bei der Aussage „Den Lehrpersonen ist es wichtig, dass die Belastungen der Schülerinnen und Schüler angemessen (weder Über- noch Unterforderung) sind“ (3/24/67/12/ 15x „keine An-

gabe“) aus. Hier wäre es nun interessant zu wissen, ob die 27 Eltern, die die Belastungen der Schüler/innen als nicht oder eher nicht angemessen beurteilen, von einer Über- oder Unterforderung ausgehen.

Schulkultur und Schulklima / Regelmässige Informationen

In diesem Bereich sind die Ergebnisse überwiegend gut ausgefallen. Einen hohen Grad an Zustimmung erhielten die Aussagen „Der Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander ist gut“ (0/3/64/51) und „Die Schule bietet neben dem normalen Unterricht ein vielfältiges Angebot an gemeinschaftsbildenden Aktivitäten an“ (0/2/57/58). Auch die Aussage „Ich finde es wichtig, dass jährlich ein Elternabend stattfindet“ wurde überwiegend zustimmend beurteilt (2/9/36/74). Wir sehen uns dadurch in unserer bisherigen Praxis bestätigt, für jede Jahrgangsstufe (mit Ausnahme des Abschlussjahrgangs) einen Elternabend durchzuführen.

Weniger gute Werte gab es bei den Aussagen „Wenn Schülerinnen und Schüler körperlich oder seelisch geplagt werden, unternimmt die Schule etwas dagegen“ (1/15/30/16/59x „keine Angabe“) und „Die Klassenlehrpersonen besprechen mit uns Eltern bei kritischem Leistungsstand die nächsten Ziele und die Erwartungen an unser Kind“ (4/15/35/21/46x „keine Angabe“). Auffallend bei diesen zwei Aussagen ist der hohe Anteil an Eltern, die keine Angabe machen konnten. Diesen Eltern ist wohl nicht klar, ob und was die Schule unternehmen würde, wenn ihr Kind geplagt würde oder Leistungsschwierigkeiten hätte. Wir nehmen diese Rückmeldungen als Aufforderung, auf geeignetem Wege zu kommunizieren, was die Schule in solchen Fällen unternimmt.

Eltern als Partner der Schule

Besonders gefreut hat uns in diesem Bereich die sehr gute Bewertung der letzten Aussage: „Ich bin insgesamt mit der Schule meines Kindes zufrieden“ (0/2/60/59). Keinem Bedürfnis einer Mehrheit der Eltern scheint die Einrichtung eines Elternrats zu entsprechen: Die Aussage „Ich würde es begrüssen, wenn es an der Schule einen Elternrat gäbe“ stiess nur

IQES online

Ergebnisbericht Kantonsschule Seetal

Elternbefragung zur Schulqualität

Instrument:	Elternbefragung zur Schulqualität
Anzahl per E-Mail eingeladene Teilnehmende:	181
Anzahl verschickter/verteilter Papierfragebogen:	0
Gesamtanzahl eingeladene Befragte:	181
Ganz beantwortete Fragebogen:	120
Rücklaufquote in Prozenten:	66.2%
Nur teilweise beantwortete Fragebogen:	16

Auswertungshinweise: Analysieren Sie die Rücklaufquote anhand folgender Fragen: Wie gross ist der Rücklauf? Entspricht die Rücklaufquote Ihren Erwartungen? Gibt es organisatorische oder inhaltliche Gründe für einen besonders guten bzw. mangelhaften Rücklauf? Was lässt sich für eine nächste Befragung daraus lernen?

Das Wichtigste im Überblick

Die Tabelle zeigt die Items mit den fünf höchsten bzw. tiefsten Durchschnittswerten.

Höchste Werte	Ø	Tiefste Werte	Ø
1 Die Schule ist ein freundlicher und einladender Ort.	3.6	45 Ich wäre bereit, in einem Elternrat aktiv mitzuarbeiten.	1.8
38 Ich finde es wichtig, dass jährlich ein Elternabend stattfindet.	3.5	44 Ich würde es begrüssen, wenn es an der Schule einen Elternrat gäbe.	2.2
4 Der Sicherheit der Kinder wird bei Exkursionen und in der Schule die nötige Beachtung geschenkt.	3.5	43 Wir Eltern haben genügend Möglichkeiten zur Mitwirkung auf Schulebene (z.B. Schulleben, Veranstaltungen).	2.7
34 Die Schule bietet neben dem normalen Unterricht ein vielfältiges Angebot an gemeinschaftsbildenden Aktivitäten an (z.B. Feiern, musische Veransta...)	3.5	28 Den Lehrpersonen ist es wichtig, dass die Belastungen der Schülerinnen und Schüler angemessen (weder Über- noch Unterforderung) sind.	2.8
46 Ich bin insgesamt mit der Schule meines Kindes zufrieden.	3.5	7 Mein Kind ist zufrieden damit, wie die Lehrpersonen den Unterricht gestalten.	2.9

Ø = Durchschnittswert der gegebenen Antworten.

zu einem Drittel auf Zustimmung (33/36/30/10/10x „keine Angabe“). Noch geringer scheint die Bereitschaft zu sein, aktiv in einem Elternrat mitzuarbeiten (52/29/20/7/13x „keine Angabe“).

Erkenntnisse und Massnahmen

Aus unserer Sicht können die Ergebnisse des Elternfeedbacks insgesamt als gut bezeichnet werden. Besonders in den Bereichen „Schule als Lebens- und Erfahrungsraum“ sowie „Schulkultur und Schulklima“ sind gute Werte erreicht worden. In den Bereichen „Information“ und „Eltern als Partner der Schule“ orten wir einen Entwicklungsbedarf. Wir glauben – auch aufgrund der Wortrückmeldungen –, dass wir noch deutlicher, als wir es bis anhin versucht haben, aufzeigen müssen, welches Schulprofil wir haben und welche Ziele wir

als Schule verfolgen. Es scheint einigen Eltern zu wenig klar zu sein, was die Schule KS Seetal will und wie sie funktioniert. Deshalb wollen wir den Auftritt der Schule nach aussen professionalisieren. Unter anderem ist mittelfristig geplant, die Website der Schule neu zu gestalten und den neuen Bedürfnissen anzupassen. Bei dieser Neugestaltung soll ein geschützter Informationsbereich für Eltern eingerichtet werden.

Auch im Bereich des Kerngeschäfts Unterricht sehen wir Entwicklungsbedarf und streben eine weitere Professionalisierung an. Die im Rahmen der Qualitätsarbeit und Schulentwicklung geplanten und teilweise schon angefangenen Massnahmen (konsequente Ausrichtung der Arbeit in den Qualitätsgruppen auf den Unterricht, Optimierung des Schüler/innen-Feedbacks, unterrichtsnahe und pädagogische Themen an schu-

lischen Weiterbildungstagen) werden wir konsequent weiterführen.

Detaillierter Einblick in die Befragungsergebnisse

Die Eltern, die uns für die Befragung ihre E-Mail-Adressen zur Verfügung gestellt haben, haben die Auswertung der Befragung im pdf-Format bereits zugestellt erhalten. Eltern, die nicht an der Befragung teilgenommen haben, dennoch jedoch Einblick in den Auswertungsbericht haben möchten, können sich telefonisch oder per Mail auf dem Sekretariat melden und erhalten den Bericht dann im Papierformat zugeschickt.

Abschliessend danke ich allen Eltern, die sich die Zeit genommen haben, an unserer Befragung teilzunehmen. Die nächste Elternbefragung werden wir in zwei bis drei Jahren durchführen.

KS Seetal – Höhenflug 7: 10.-11. September 2011

René Hofer, Geografielehrer

Erstmals steht der Pizzo Cristallina (2911m) im Nordtessin auf dem Höhenflug – Programm. Acht Schülerinnen und Schüler sowie fünf

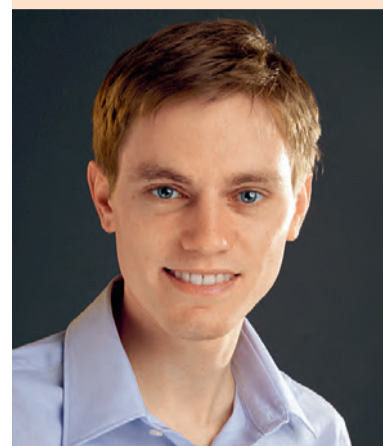
Lehrerinnen und Lehrer starten am Samstagmorgen gemeinsam die anspruchsvolle Bergwanderung in Ossasco im Bedrettal. Den Aufstieg zur Cristallinahütte (2568m) meistern wir locker, ein Bad im

frischen Bergseelein dient als willkommene Erfrischung. Nach einer süssigen Zwischenverpflegung in der SAC – Hütte (dem spendenden Jubilar ein herzliches Dankeschön!) und ohne Rucksack erklimmen wir



Neue Lehrperson

Beda Lötscher,
Sprache und Kultur der Antike



Schon als kleiner Knirps kletterte ich trittsicher auf den Scherbenhaufen des Monte Testaccio in Rom herum. Etwas später dann vermochten mich die „Griechischen Sagen“ von Richard Carstensen zu fesseln – in Baldegg nun sogar Pflichtlektüre für die Schülerschaft! Ebenso durfte ich bereits so verschiedene Erinnerungsorte der Antike wie Olympia oder Pompeji bereisen. Deshalb freue ich mich umso mehr darauf, ab diesem Schuljahr zwei Klassen des Langzeitgymnasiums im Integrationsfach „Sprache und Kultur der Antike“ (SKA) unterrichten zu können. Mit Schulbeginn trete ich tatsächlich zum dritten Mal in die Kantonsschule Seetal ein: Dies, nachdem ich noch als Maturand den Umzug der Schule von Hochdorf nach Baldegg miterlebt hatte und

im vergangenen Januar für eine Stellvertretung an die Schule zurückkehrte. Weitere Stationen in meinem Leben waren etwa ein Zwischenjahr mit Rekrutenschule und USA-Aufenthalt sowie die Aufnahme des Geschichts- und Englischstudiums an der Universität Bern. Daneben konnte ich bereits Arbeitsluft (in den Bereichen Unterricht, Verkauf und journalistischem Schreiben) sowie nordische Luft (während eines Erasmus-Semesters in Stockholm) schnuppern. Meine Unterrichtstätigkeit in Baldegg erfolgt parallel zu Master-Abschluss und Lehramtskurs.

An meinem Hauptfach Geschichte fasziniert mich, wie unterschiedliche Gesellschaften zu unterschiedlichen Zeiten ihr Leben organisiert haben; am Fach SKA, wie lange Vergangenes ungeahnte Aktualität besitzt. Ob stoffliches Neuland betreten oder unterschiedliche Ansichten vertreten: Im Umgang mit den Lernenden hoffe ich nicht auf betretenes Schweigen, sondern auf interessante Diskussionen und fachliche Neugierde. Die beiden Klassen L3a und b dürfen sich jedenfalls auf spannende Streifzüge durch die Antike freuen – sei es im Schulzimmer, sei es „live“ vor Ort während der Studienwoche im kommenden Frühling...



den ersten Gipfel, den Cima di lago. Leider hat der Gipfel gerade ein Treffen mit den Tessinerwolken, so dass uns die Aussicht vorenthalten wird. Das Erbauen von kunstvollen Steinskulpturen sowie erlebnispädagogische Spiele trösten uns über die verpasste Bergsicht hinweg. Der morgendliche Blick aus dem Fenster lässt nach einer ruhigen Nacht einen Traumtag erahnen: wolkenloser Himmel, Morgenröte und frische Bergluft. Zwei Stunden später stehen wir nach steilem, teils weglosem Aufstieg auf dem Pizzo Cristallina – umgeben von Wolken, welche aus dem Nichts entstanden sind und uns jeg-



liche Aussicht verwehren. Eine Stunde harren wir aus, dann geben wir auf und steigen über Geröllhänge wieder ab. Der tollen Stimmung tut die verpasste Aussicht keinen Abbruch: gut gelaunt erreichen wir, vorbei an wunderschönen Bergseen, unser Ziel in Ossasco. Einmal mehr ein **GROSSES** Kompliment an alle Teilnehmenden, welche mit ihrer fast endlosen Energie, ihrer Begeisterungsfähigkeit und ihrem tadellosen Verhalten für ein eindrückliches Erlebnis abseits des Unterrichtszimmers gesorgt haben. Wir freuen uns sehr auf den nächsten Höhenflug!

Informatik, ein Fach stellt sich vor ...

Ruedi Schenk, Informatiklehrer

„There is no reason for any individual to have a computer in his home.“ Kenneth Olson¹, 1977

Auszüge aus dem Lehrplan²
„Der Informatikunterricht vermittelt ein breites Grundverständnis über Funktionsweise, Möglichkeiten, Auswirkungen und Grenzen des Computers.“

Fragt man zu Beginn des Informatikunterrichts die Schülerinnen und Schüler, ob, wie lange, wie häufig und wofür sie Computer einsetzen, so ist die erste der Teilfragen schon seit Jahren überflüssig.

Antworten auf die weiteren zeigen ein facettenreiches Bild, das vom Wenignutzer (höchstens für die Schule und ein vielleicht noch ein bisschen Facebook) über den Tüftler (von Programmen und Webseiten) bis zum Gamer und Chatter (mit Suchtpotential) reicht. Man muss ja die Computer nicht verstehen, um sie zu benutzen. Gute Anwendungen erklären sich selbst und die Person vor dem Bildschirm führt intuitiv die richtigen Schritte aus.

Die ‚digital natives‘ – so werden Kinder und Jugendliche heute genannt – wachsen ganz selbstverständlich und ‚natürlich‘ in dieser Welt auf. Ein grosser Teil ihres Lebens spielt sich digital ab. Persönliche Vernetzungen werden digital gepflegt, Kommunikation und Konsum finden zu grossen Teilen im Internet statt.

Der Informatikunterricht ist ein Ort, diese Welt zu hinterfragen, zu reflektieren, Zusammenhänge, Möglichkeiten und Risiken bewusst zu machen.

„Der Informatikunterricht vermittelt das Verständnis für die Zusammenhänge der Informations- und Kommunikationstechnologien und befähigt, diese adäquat und flexibel zu nutzen.“

Die Dynamik der Informationstechnologie entspricht schon lange nicht mehr der Metapher vom fahrenden Zug. Das Tempo der Entwicklung neuer Anwendungen ist in der Geschichte einmalig. Das macht Informatik zu dem Fach, dessen Inhalte fast semesterweise hinterfragt, korrigiert und ge-

ändert werden müssen. Was gestern noch im Unterricht einen grossen Stellenwert hatte, kann heute schon zum Inhalt einer Fussnote oder Randbemerkung werden. Die grosse Konstante in diesem ‚Zirkus der Möglichkeiten‘ ist das ‚Am Ball bleiben‘, die neuen Möglichkeiten auf ihren Anwendungswert und didaktischen Nutzen zu prüfen und sie in Unterricht einzubauen oder zumindest darauf hinzuweisen. Nicht unterschlagen werden soll der Umstand, dass im Fach Informatik das Lernen in peer – groups einen grossen Stellenwert hat.

„Der Informatikunterricht eröffnet den Zugang zum globalen Austausch von Informationen und zeigt auf, wie komplexe Problem-

stellungen durch Computereinsatz gelöst werden können. Er leistet einen Beitrag zur Allgemeinbildung und bereitet auf Berufe und Hochschulstudien vor.“

Der erste Schritt zu diesem globalen Austausch ist immer noch Schreiben und Rechnen. Deshalb nehmen Textverarbeitung und Tabellenkalkulation einen grossen Platz im Informatikunterricht der L2 und F1 ein.

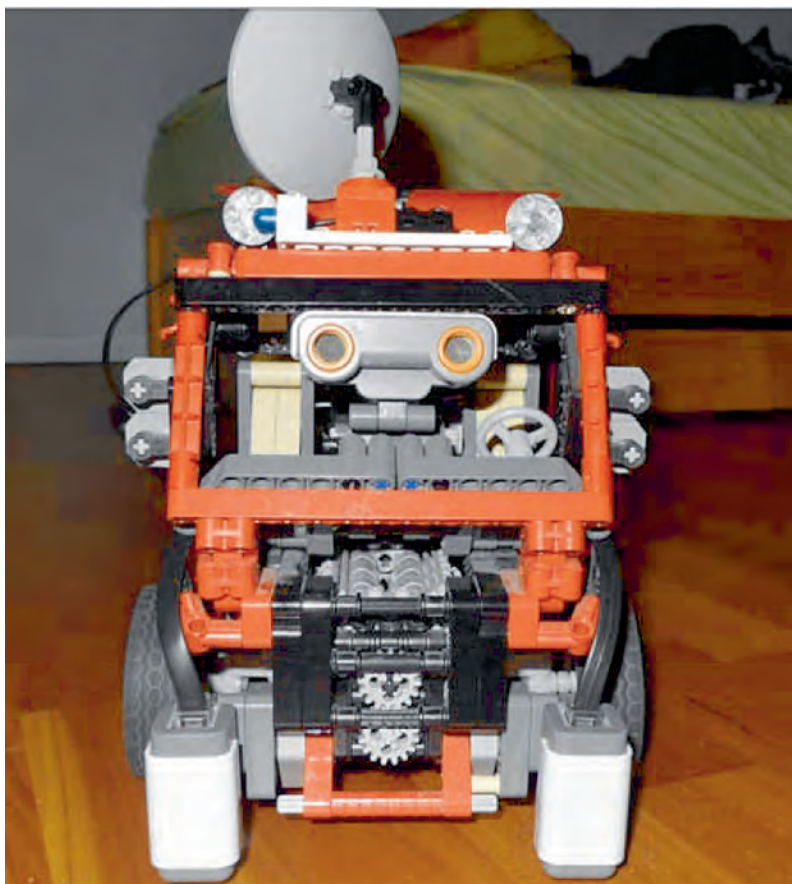
Hinter dem Erlernen dieser Schlüsselanwendungen werden Techniken geschult, die anderen Disziplinen ebenfalls Nutzen bringen: Die Schülerinnen und Schüler lernen, fremde Inhalte zu analysieren und eigene zu strukturieren. Die Strukturierung von Inhalt ist der zentrale Schlüssel zu dessen Ver-

breitung. So bereit gestellt, kann er problemlos als Ausdruck, als Webseite oder als e-book für das Smartphone veröffentlicht werden. In Fach ICT (Anwendungen der Informationstechnologien), das im L3, K1 und F2 angeboten wird, kommen zu Texten und Tabellen Bilder, Töne, Filme und Webseiten hinzu. Das ‚selber machen können‘ befähigt die jungen Menschen, Medien kritischer zu beurteilen.

Und: Multimedial aufbereitete Inhalte finden in unserer Gesellschaft die grösste Aufmerksamkeit. So gesehen, ist der routinierte Umgang mit Multimedia eine Fähigkeit, die immer wichtiger wird.

Ergänzungsfach Informatik

Das Ergänzungsfach Informatik



¹ 1926 – 2011, Gründer von DEC, einer erfolgreichen Firma für Elektronik und Computer.

² Aus www.ksseetal.ch unter ‚Downloads‘; Stand August 2011

wird im 5. und 6. Schuljahr angeboten. Hier wird hinter die Kulissen von schönen Bildschirmen, neckischen Apps und grossen Anwendungen geschaut. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Programmen, Datenbanken, Netzwerken, Webanwendungen und Robotik

bilden eine gute Grundlage für ein weiterführendes Studium. Im Bereich Theoretischer Informatik werden Fragen der Lösbarkeit von Problemen mit Algorithmen diskutiert. In Projekten werden gemeinsam Softwarelösungen programmiert und dokumentiert.

Die digitale Schultasche³

Die ständige Weiterentwicklung von Hard- und Software geht ins Geld. Nicht nur, dass nach vier Jahren der nächste Computer ‚fälliger‘ wird, auch die Software muss aktualisiert werden. Alle wichtigen Programme bringen spätestens nach drei Jahren eine neue Programmversion auf den Markt. Um diese Spitze zu brechen, setzt die KSSeetal wie andere Kantonsschulen seit drei Jahren auf kostenfreie Programme, die direkt von einem Stick (oder externer Festplatte) aus verwendet werden können. So hat jeder Schüler, jede Schülerin ihren persönlichen ‚Computer‘ samt den Daten in der Schultasche. Das hat den Vorteil, dass an jedem Arbeits-

platz gearbeitet werden kann. Die wichtigsten Programme können auch als kostenlose Mac – Versionen auf Apple Computern installiert werden.

Seit diesem Schuljahr verwenden wir das ‚LiberKey‘- System, das alle installierten Programme auf

Knopfdruck ohne Kostenfolge aktualisiert.

„Computer werden immer kleiner und kleiner, bald verschwinden sie völlig“ Ephraim Kishon, 1924 - 2005

Wussten Sie, dass...

- heute in eineinhalb Tagen so viele Informationen gespeichert werden, wie seit Beginn der Menschheit bis zum Jahr 2004?
- der Begriff „SPAM“, der unerwünschte Mails bezeichnet, in Wirklichkeit eine amerikanische Marke für eine Art Dosenfleischkäse (corned beef) ist?
- Computerviren ein verblüffend ähnliches Verhaltensmuster wie ihre biologischen Artgenossen aufweisen?
- das Eingangszitat von Kenneth Olson dafür steht, dass Ende der 1980-er Jahre die Entwicklung der ICT nicht voraussehbar war. Tatsächlich bezog sich Olson aber auf einen Zentralrechner, der Wohnung und Haushalt regelte. In seinem Haus waren zu dieser Zeit Computer vorhanden.

³ Die Schultasche ist frei verfügbar und kann unter <http://www.ksseetal.ch/02ict/> heruntergeladen werden.



Schülerinnen- und Schülerrat

Marc Meyer, Rektor

Bei der externen Evaluation der Kantonsschule Seetal (vgl. Skript Herbst 2010) haben die Schülerinnen und Schüler das Anliegen formuliert, in die Gestaltung der Schule vermehrt einbezogen zu werden und Mitsprache bei Entscheidungen zu erhalten, welche für sie von Belang sind. Diesem Anliegen sind wir mit der Schaffung eines Schülerinnen- und Schülerrats nachgekommen: Im Juni haben alle Klassen die Rats-Statuten genehmigt, im August haben die Klassen je eine/n Delegierte/n bestimmt, und am 1. September hat die konstituierende Versammlung stattgefunden. Zum Ratspräsidenten wurde Philippe Müller, Löa, gewählt. Die Schulleitung verfolgt das Ziel, der Schülerschaft eine Plattform zu bieten, welche Mitbestimmung und Mitgestaltung auf einer möglichst breiten inhaltlichen Ebene

und bis an die Grenzen des gesetzlich Möglichen erlaubt. Der Rat ist daher mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet, wie die nachstehenden Statuten zeigen. Der Rat hat sein Potenzial anlässlich seiner Gründungsversammlung bereits ein erstes Mal entfaltet, indem er einstimmig einen Antrag an die Lehrerschaft gestellt hat in Bezug auf die Modalitäten des sog. Urlaubs ohne Begründung. Anlässlich der nächsten Lehrpersonenkonferenz wird dieser Antrag behandelt. Die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler ist also lanciert!

Statuten des Schülerinnen- und Schülerrats

Aufgabe

Der Schülerinnen- und Schülerrat der Kantonsschule Seetal gewährleistet die Partizipation der Lernenden an der Gestaltung des Schulle-

bens und an der Entscheidungsfindung in allen schulischen Belangen, in welchen ihre Mitwirkung rechtlich möglich ist. Er kann Themen selber aufgreifen oder zu Fragen Stellung nehmen, die von der Schulleitung, vom Lehrpersonenkollegium, von der Klassenchefkonferenz oder von Einzelpersonen an ihn herangetragen werden.

Personelle Zusammensetzung und Erneuerung

- Jede Klasse kann am Schuljahresanfang ein Klassenmitglied in den Schülerinnen- und Schülerrat delegieren.
- Stellt sich in einer Klasse niemand zur Wahl, so bleibt ihr Sitz vakant.
- Über eine hiervon abweichende Praxis entscheidet der Rektor im Einzelfall.
- Die Amtsdauer der Ratsmitglieder beträgt ein Jahr, Wiederwahl ist möglich.

- Die Ratsmitglieder bestimmen aus ihren Reihen eine Ratspräsidentin oder einen Ratspräsidenten sowie eine Protokollführerin oder einen Protokollführer.
- Der Rektor nimmt an den Ratsitzungen als Beisitzer ohne Stimmrecht teil.

Arbeitsweise

- Der Schülerinnen- und Schülerrat trifft sich in der Regel einmal pro Quartal.
- Die ordentlichen Sitzungen werden von der Schulleitung terminiert und in der Terminliste publiziert. Die Teilnahme ist für alle Ratsmitglieder obligatorisch.
- Die Ratsmitglieder sind während der ordentlichen Ratsitzungen vom Unterricht dispensiert. Es finden keine angekündigten Prüfungen statt.
- Die Ratspräsidentin resp. der Ratspräsident bereitet die Sitzungen zusammen mit dem Rektor vor und verschickt den Ratsmitgliedern vorgängig eine Einladung und eine Traktandenliste. Die Einladung zur ersten Sitzung des Schuljahres wird vom Rektor verschickt.
- Bei Bedarf können zu bestimmten Traktanden weitere Personen eingeladen werden.
- Die Ratspräsidentin resp. der Ratspräsident leitet die Sitzungen.

- Die Protokollführerin resp. der Protokollführer erstellt ein Beschlussprotokoll der Sitzungen und verschickt dieses den Ratsmitgliedern und dem Rektor. Es gilt ohne Widerspruch innert 14 Tagen als genehmigt.
- Der Schülerinnen- und Schülerrat hat Antragsrecht an die Lehrpersonenkonferenz und an die Schulleitung und kann ein Mitglied zur Vertretung seiner Anträge in die Sitzungen dieser Gremien delegieren.
- Er hat das Recht, Urabstimmungen in der gesamten Schülerschaft durchzuführen, um deren Meinung repräsentativ einzuholen und seine Anträge breit abzustützen. Er wird dabei administrativ vom Schulsekretariat unterstützt.
- Die Mitarbeit im Schülerinnen- und Schülerrat kann an den sozialen Leistungsnachweis angerechnet werden, wobei die investierte Zeit mit Faktor 2 gutgeschrieben wird.

Gründung des Schülerinnen- und Schülerrats

Diese Statuten wurden von der Schulleitung der Kantonsschule Seetal verfasst und im Juni 2011 von allen Klassen gutgeheissen. Der Schülerinnen- und Schülerrat der Kantonsschule Seetal wird daher auf Anfang des Schuljahrs 2011/12 eingeführt.



Terminplan Wintersemester 2011/2012

01. - 16. Okt.	Herbstferien	22. Dezember	bis 17:00 Uhr: Notenabgabe Wintersemester für die Klassen F3, K4, L6abc
17. - 21. Okt.	Herbst-Studienwoche 11 gemäss separatem Programm	23. Dezember	letzter Schultag der Klasse F4 16:45 Uhr: Öffentliches Weihnachtskonzert der KS Seetal, Kirche Baldegg
19. Oktober	18:30 Uhr: L1abcd, Elternabend (Aula)	24. Dezember	Beginn der Weihnachtsferien, bis SO 8. Januar 2012
24. Oktober	ganzer Tag: K2/L4a, SBC-Exkursion „KKW Gösgen“ (ScS)	09. Januar	16:00 - 18:00 Uhr: Notenkonferenz F3, K4, L6abc
25. Oktober	F4, K4, L6abc, Abgabe der Matura- und Fachmaturaarbeiten	10. Januar	F4, schriftliche Fachmaturaprüfung MA
27. Oktober	abends: „Il Barbiere die Siviglia“, Opernhaus Zürich (KeS, freiwillig)	11. Januar	F4, schriftliche Fachmaturaprüfung DE
28. Oktober	ganzer Tag: Kantonale Schulleitungstagung „Schwarzenberg“ nachmittags: Kantonaler FS-Tag Geschichte, Luzern	12. Januar	Informationstag Uni Basel für Maturandinnen und Maturanden ganzer Tag: Individ. Studienberatung bei Herrn Ludwig Martin vom BIZ 07:45 - 08:15 Uhr: K1, L3abc, Information zur Schwerpunktfachwahl (Aula) 08:30 - 09:00 Uhr: K2, L4abc, Information zur Ergänzungsfachwahl (Aula)
01. November	Allerheiligen (schulfrei)	13. Januar	F4, schriftliche Fachmaturaprüfung Naturwissenschaften
02. November	bis 13:00 Uhr: Notenabgabe für Zwischenkonferenzen F3, K4, L6abc	16. Januar	F4, mündliche Fachmaturaprüfung GG 16:15 - 18:00 Uhr: Allgemeine Konferenz für Lehrpersonen Eingabeschluss Noten Instrumentalunterricht
03. November	14:20 - 17:30 Uhr: L5a, DE-Exkursion „Hochschulbibliothek Luzern“ (ItM)	17. Januar	F4, mündliche Fachmaturaprüfung GS 07:45 - 08:15 Uhr: K1, L3abcd, Information zur Schwerpunktfachwahl (Aula) 08:30 - 08:55 Uhr: K2, L4abcd, Information zur Ergänzungsfachwahl (Aula) 19:45 Uhr: Informationsabend zum Eintritt ins Gymnasium (Aula)
04. November	ganzer Tag: L2ab, GG-Exkursion „Stadtgeografie, Stadtentwicklung Bern“ (HoR, SaT) 16:00 Uhr: Information für Maturaklassen durch Seetalensis und Ehemalige (M 001)	19. Januar	F4, mündliche Fachmaturaprüfung DE ab 14:30 Uhr: L6ab F1, K3, K4 English Theatre „The Great Gatsby“, KS Sursee (GwD, HzA, RuC, ScM) 19:45 - 21:45 Uhr: Informationsabend zur Schwerpunktfachwahl (Aula)
07. November	16:15 - 18:15 Uhr: Zwischenkonferenzen F3, K4 und L6abc 16:00 - 16:30 Uhr: F2, K2, L4abc, Informationen zum FSA (BeC)	24. Januar	13:30 Uhr: Erhaltungskonferenz Fachmatura Profil Pädagogik
08. November	ganzer Tag: L2cd, GG-Exkursion „Stadtgeografie, Stadtentwicklung Bern“ (HoR, SaT) nachmittags: K4, L6abc, Präsentationsworkshop zur Maturaarbeit	26. Januar	bis 13:00 Uhr: Notenabgabe Wintersemester
11. November	Martinstag (unterrichtsfrei) / SCHILW für Lehrpersonen	27. Januar	Ende des Wintersemesters 18:00 Uhr: Fachmaturafeier (Aula)
12./13. Nov.	Probewochenende Vocalensemble in Bellinzona	30. Januar	Beginn des Sommersemesters nachmittags: Notenkonferenzen
14. November	K4, L6abc, Anmeldeschluss 5. Prüfungsfach Matura		
15. November	19:45 - 21:15 Uhr: Informationsabend zum Eintritt in die FMS		
17. November	abends: F4, K3, L5b, „Der Besuch der alten Dame“, Luzerner Theater (HuR, KeS)		
18. November	Informationstag Uni Luzern für Maturandinnen und Maturanden nachmittags: Tag der Luzerner Mittelschullehrpersonen (unterrichtsfrei)		
20. November	abends: L6b, „Hush, no more“, Theater Basel (KeS)		
21. November	16:15 - 18:00 Uhr: Allgemeine Konferenz für Lehrpersonen		
22. November	19:00 Uhr: F1, Elternabend mit Informationen zum Profil Musik 19:45 Uhr: F1, Elternabend beide Profile		
24. November	ganzer Tag: Individ. Studienberatung bei Herrn Ludwig Martin vom BIZ 14:35 - 15:45 Uhr: „Unerhört“, Konzert für die Klassen F3, F4, K4, L5abc, L6ab (Aula) bis 13:00 Uhr: Notenabgabe für Zwischenkonferenzen		
27. November	abends: K1, L3ab, „Der Besuch der alten Dame“, Luzerner Theater (KeS)		
28. November	ab 16:00 Uhr: Zwischenkonferenzen gemäss separatem Programm		
29. November	ganzer Tag: Kant. Fachschaftstag MA		
30. November	Informationstag EPFL, Uni Lausanne, Uni Fribourg für Maturaklassen nachmittags: muévete für alle Lernenden mit SF Spanisch abends: „DanceSing“ Tanz- und Chorprojekt, Braui Hochdorf (LeC, TsA)		
02. Dezember	nachmittags: Öffentliche Präsentation der Matura- u. Fachmaturaarbeiten		
03. Dezember	vormittags: Öffentliche Präsentation der Matura- u. Fachmaturaarbeiten		
06. Dezember	13:15 - 15:45 Uhr: Sitzung des Schülerrates (kl. Speisesaal) nachmittags: L1d Theaterbesuch „Titus“, Luzern (StK)		
07. Dezember	Informationstag Uni Bern und Uni Neuchâtel für Maturandinnen und Maturanden 19:00 Uhr: KantiKino, „Der Club der toten Dichter“ (für K3 und L5b obligatorisch)		
08. Dezember	Maria Empfängnis (schulfrei)		
10. Dezember	20:00 Uhr: Konzert Vokalensemble in der Kirche St. Stephan, Beromünster		
11. Dezember	17:00 Uhr: Konzert Vokalensemble in der Kirche St. Martin, Hochdorf		
12. Dezember	vormittags: L2a, NL-Exkursion „Körperwelten: Eine Herzenssache“, Basel (SiM) nachmittags: L2b, NL-Exkursion „Körperwelten: Eine Herzenssache“, Basel (SiM)		
15. Dezember	ganzer Tag: Individ. Studienberatung bei Herrn Ludwig Martin vom BIZ 07:45 - 08:15 Uhr: K3, L5abc, Information zur Maturaarbeit (Aula)		
16. Dezember	nachmittags: K3, L5b, DE-Exkursion „Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern“ (HuR)		

Voranzeigen

11. - 26. Feb.	Fasnachtsferien
10. März	Aufnahmeprüfung FMS
24. März	Schilw
6. - 22. April	Osterferien
23. - 27. April	Studienwoche
16. Mai	Unterrichtsschluss für F3, K4 und L6abc
17. - 20. Mai	Auffahrtsbrücke (schulfrei)
28. Mai	Pfingstmontag (schulfrei)
7. - 10. Juni	Fronleichnamsbrücke (unterrichtsfrei)
25. Juni	Beginn FSA für F2, K2, L4abc (4 Wochen)
23. Juni	Matura- und FMS-Diplomfeier
7. Juli	Beginn der Sommerferien

Kantonsschule Seetal
Kurz- und Langzeitgymnasium - Fachmittelschule

Impressum:
Skript
Ausgabe Nr. 19
Herbst 2011

Informationsblatt der
Kantonsschule Seetal

Herausgeberin:
Schulleitung KS Seetal
Alte Klosterstrasse 15
6283 Baldegg
Tel. 041 914 26 00
Fax 041 914 26 01
info.ksee@edulu.ch

Dieses Skript
und weitere Informationen
finden Sie unter
www.kseeetal.ch

Auflage: 1'000 Ex.
Produktions-Nr. 902212